

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 6

Artikel: Ein Stützpunkt in Korea

Autor: Schaeren, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Stützpunkt in Korea

Von Oblt. Erwin Schaeren,
Mitglied der schweizerischen Überwachungskommission für Korea

Es gehört mit zu den vielseitigen Erlebnissen, daß wir Delegationsmitglieder in Korea auch unsern militärischen Rucksack bereichern durften und zwar anhand von Tatsachenmaterial, wie man es sich besser nicht wünschen könnte. Mannigfaltig waren die Gelegenheiten, an Ort und Stelle Vergleiche mit unsern eigenen Verhältnissen zu ziehen, und dann und wann von den Kriegsteilnehmern selber über den Feldzug im Fernen Osten Interessantes zu vernehmen. Da bot zuerst einmal das Zentrallager in Panmunjom zahlreiche Möglichkeiten, in nächster Nähe die Stellungen zu besichtigen, die unmittelbar vor Eintreffen der neutralen Delegationen, also bis zum 27. Juli 1953 – Tag des Waffenstillstandabschlusses – noch besetzt und recht eigentlich noch warm waren. Ferner war auf den Posten im Süden des Landes immer wieder Gelegenheit, den Kriegsspuren nachzugehen. Die amerikanischen Dienststellen waren unsern Wünschen überaus wohl gesinnt. Es wurden Führer zur Verfügung gestellt, welche die nötigen Erläuterungen auf Grund eigener Erfahrungen im Abschnitt geben konnten. Diese direkten Übermittlungen waren besonders aufschlußreich. Die Offenherzigkeit der Begleiter war oft geradezu frappant. Eine Fülle von aufschlußreichem Material kam uns da zu Ohren. Ein Anschauungsunterricht, wie man ihn besser nicht erhalten kann. Im Norden des Landes war in dieser Beziehung nichts zu hören und zu sehen auch nicht viel mehr. Die militärischen Dinge sind wie der eigene Augapfel behütet.

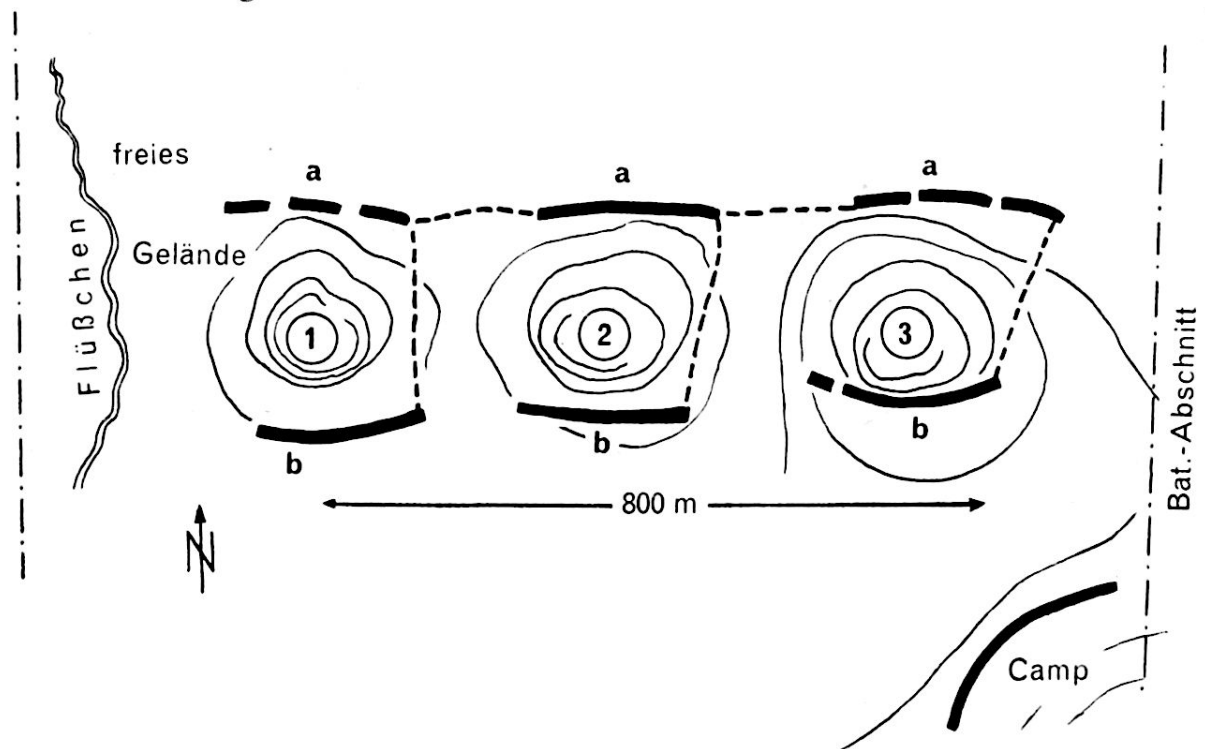
Wo dem Krieg in Korea am 38. Breitengrad durch den Waffenstillstand Halt geboten wurde, gerade unmittelbar hinter dem ersten Camp der Schweden und Schweizer, befand sich ein Kompanie-Stützpunkt. Diesen zu beschreiben ist im doppelten Sinne interessant: erstens vermittelt die Schilderung Tatsachen aus dem Kriege, zweitens läßt sie uns zur Überzeugung gelangen, daß das, was in unsern Felddienstübungen gelehrt und geübt wird, Hand und Fuß hat.

Die Landschaft, in welcher dieser Stützpunkt liegt, kann mit unserer schweizerischen Jura-Landschaft verglichen werden. Die Korea-Landschaft ist aber reicher an Gesträuchen und wohl auch noch etwas hügeliger. Bäume sind fast keine vorhanden. Kahle, übersichtliche Flächen sind selten, folglich auch Schußfelder. Die Deckungsmöglichkeiten allerdings sind geradezu ideal. Dem Kenner des Geländes bieten sie ausgezeichneten Schutz. Der Boden ist naß und sumpfig. Die Temperaturen steigen im Sommer bis

55 Grad, im Winter sinken sie bis 30 Grad unter den Gefrierpunkt. Das ist das Gelände der Schlußphase des koreanischen Krieges.

Die Aufgabe des Stützpunktes war, die Durchgangsstraße, eine der wenigen und wichtigsten, von Kaesong (Nord-Korea) nach der Kapitale Söul, zu sperren. In den letzten Monaten des Krieges kam es dort zu einem erbitterten Stellungskrieg. Die Truppen lagen sich im Hügelland gegenüber. Es wurde Meter um Meter erkämpft, zurückgewonnen und wieder erkämpft, ein «Hundekrieg», wie die Amerikaner immer wieder betonten. Es ging um einzelne Hügellstellungen, um einzelne Schützenlöcher, um einzelne Waffenstellungen, Schritt für Schritt. Typische Arbeit für den Grenadier und den Infanteristen.

Die Stellung:



Die Kompanie war aufgeteilt in 3 Stützpunkte von Zugstärke (1, 2 und 3) in einer Frontbreite von zirka 800 m, also sehr breit. Auf diesen 3 Zugstützpunkten war ein Grabensystem ausgehoben, durch das uneingesehen die einzelnen Stützpunkte miteinander Verbindung hatten. Die Schützenlöcher befanden sich *vor* – (a-Stellungen) – *und hinter* – (b) dem kleinen Hügel, als Wechselstellungen gewissermaßen. Die einzelnen Posten hatten ihr Kennwort. Wir kennen sie aus unsern eigenen Übungen: Josephine – Antwort Baker, oder 15 – Antwort 3 = Kennwort 12. Erhält der Posten das Kennwort nicht, wird sofort geschossen.

Über die Zahl der eingesetzten Waffen war nichts Genaues zu erfahren. Zum Einsatz gelangten die typischen Nahkampfwaffen und Automaten der

Infanterie. Auch über die Munitionsdotationen bekamen wir keinen genauen Aufschluß. Gegen das freiere Gelände (Fluß) hin wirkten die panzerbrechenden Waffen.

Die Stellungen sind gut ausgebaut, aber nicht besonders stark geschützt. Die Deckung beträgt etwa 1 m, die Dicke der Balkenlagen, querverstrebt, zirka 20–30 cm, belegt zudem mit Sandsäcken. Der Schutz gegen Artillerie ist also nicht überaus groß. Die einzelnen Unterstände und Schützenlöcher im Grabensystem sind sehr einfach, ja primitiv gestaltet. Der Aufwand an Baumaschinen war bis in die vorderste Frontlinie sehr groß. Riesige Trax bauten Straßen über Nacht, hoben Terrassen für Lager aus, wobei spezielle Lagerbau-Detachemente eingesetzt wurden. Diese Lager hinterlassen denn auch einen imposanten Eindruck.

Ein für uns äußerst merkwürdiges Novum stellte das Lager hinter dem Stützpunkt dar. Beim Bau desselben wirkt sich die einwandfreie Luftüberlegenheit der UNO-Streitkräfte aus: es liegt völlig frei in einer kleinen Mulde. Etwas mehr als 100 Meter hinter den 3 Stützpunkten stehen für die dienstfreie Zeit eine Anzahl Zelte, in denen alles vorhanden ist, was der amerikanische Soldat nur wünschen kann: Radios, Betten, Douchen und eine vorzüglich eingerichtete Feldküche. Jeder kann hier seine warme Mahlzeit erhalten, sein Spiegelei.

An der Front waren tagsüber die kriegerischen Handlungen stark eingeschränkt, denn die Nord-Koreaner und Chinesen blieben infolge der Luftüberlegenheit ihrer Feinde in den Löchern; sie erwiesen sich als ausgezeichnete Kenner des Geländes. Dafür war die Patrouillen-Tätigkeit nachts besonders stark. Unmittelbar nach Einbruch der Dämmerung begann vor den Stützpunkten der mühsame und gefährvolle Spähtruppeinsatz. Bis zu 18 Mann starke Patrouillen, unter Führung eines Leutnants, wurden weggesandt, um das Gelände zu erforschen und zu erkunden, meistens 3 Patrouillen pro Nacht. In Einerkolonne ging es in diesem unerhört schwierigen und mit Überraschungen reich gespickten Gelände schrittweise vorwärts. Die Patrouille bahnte sich eine Gasse, kennzeichnete diese mit einem weissen Streifen und durch diese Gasse, gewissermaßen als Ausgangspunkt, ging es Zentimeter um Zentimeter vorwärts ins unerforschte, für unsere Begriffe unglaublich verminte und verseuchte Gelände. Die Patrouillen waren vorzüglich ausgerüstet und standen immer in Verbindung mit dem Stützpunkt. Diese Tätigkeit verlangte einwandfreies Kartenlesen und Arbeiten mit dem Kompaß. Zirka $\frac{1}{2}$ km vor dem Stützpunkt, mit Einblick in die nächstgrößere Geländekammer, stand ein Horchposten, ausgerüstet mit starken Verbindungsmitteln. Innerhalb der Kp. war die Verbindung zum Zug durch Draht sichergestellt.

Für diese Patrouillentätigkeit taugten nur die besten Leute. Viele, oft ganze Patrouillen, kehrten nicht mehr zurück.

Auffallend bei diesem Kp.Stützpunkt war die geringe Tiefe, die große Breite und die bescheidene Dotierung an Reserven.

Typisch für den Verteidigungskrieg in Korea waren andererseits die Annehmlichkeiten, die dem Soldaten geboten werden. Neben der Trinkwasseranlage ist eine Lingerie vorhanden, damit der Soldat seine Wäsche in Ordnung bringen kann. Die Hygiene ist bei den Amerikanern selbst im Felde von großer Wichtigkeit. Eine Generatoranlage sorgt ständig für Elektrizität. Selbst Filmvorführungen wurden während den Kampfhandlungen gegeben. Die Amerikaner sind überzeugt von der Unerläßlichkeit dieser Einrichtungen. Vergessen wir dabei nicht, daß es ein ungemein heimtückischer und belastender Krieg war, der schleichend dahinzog und dessen moralische Wirkung unüberblickbar ist.

Diese Besichtigungen und aufschlußreichen Diskussionen haben uns Schweizern eines klar werden lassen: Wir befinden uns militärisch auf dem rechten Weg und wir haben allen Grund, guten Mutes den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

Les manoeuvres des forces atlantiques en 1953

par J. Pergent

Non seulement l'instruction des forces des pays de l'OTAN (Organisation du Traité de l'Atlantique-Nord) mises à la disposition du SHAPE (Commandement suprême), mais également toutes les manoeuvres d'une certaine envergure de ces mêmes forces sont maintenant placées sous l'autorité de ce Commandement suprême.

Cependant en fait le problème est moins simple. Les directives concernant l'instruction, élaborées par l'état-major inter-allié, sont appliquées par les différentes armées nationales; celles-ci disposent néanmoins de la latitude nécessaire pour conduire cette instruction et organiser des manoeuvres dans leur cadre. Il ne semble pas que soit fixé un échelon au dessus duquel les manoeuvres sont du ressort du SHAPE; par contre à l'activité des armées nationales vient se superposer le programme de cette haute autorité. Il n'est pas sûr que la totalité des forces nationales soit comprise dans des manoeuvres d'ensemble. En tout cas les éléments de réserve n'y sont encore appelés qu'exceptionnellement; ainsi durant l'année écoulée l'armée française avait organisé deux grands exercices de divisions formées de réservistes, qui avaient conservé un caractère purement national.